

Apologetik (7) – Bekehrung, Evangelium und Zeugnis

Gemeinde: TheRock

Datum: 8.5.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Reihe Apologetik geht zu Ende.

Letztes Mal: Das Zebra – fünf Gründe warum ich aus der Menge der religiösen Angebote das Christentum wähle:

- Zukunft
- Errettung
- Bibel (Alter, Realismus, Geschlossenheit, Prophetien, Veränderungspotential)
- Rätselhaftigkeit des Gottesbildes
- Auferstehung

Thema heute: **Bekehrung**

„Bist du bekehrt?“

Gute Frage! Lasst uns nicht zu schnell davon ausgehen, dass jemand, der behauptet, Christ zu sein, wirklich einer ist. Glaube als Lippenbekenntnis ist nicht echt!

Bibel warnt Namenschristen (Judas, Matthäus 7 – Erfahrungen, 1Johannes 2 – Antichristen, Hebräer 6 – Gemeinschaft)

Wir dürfen m.E. die Echtheit von Bekehrungen in Frage stellen, wenn „Christen“ ...

- Willkürlich auf GoDi-Besuch verzichten (Hebräer 10,24.25)
- Keine oder ganz wenig Liebe zu Geschwistern entwickeln (1Johannes 3,11.14; 4,7.8.11.20.21; 5,1)
- Fb ohne Bezug zu Jesus dafür zu den Hobbies. Wenig Interesse an Evangelisation, kein Zeuge sein (Bekenner sein; Lk 12,8)
- In grober Sünde leben, ohne dass ihr Gewissen anschlägt, neues Herz? 1Korinther 5,11 (*Nun aber habe ich euch geschrieben,*

keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästler oder ein Trunkenbold oder ein Räuber), 1Johannes 2,3-6

- Nicht *lieber* werden. Oder ich den Eindruck habe, dass sie nicht den Heiligen Geist haben. Galater 5,22
- Nicht von Jesus begeistert sind. Sie nicht gern über ihn reden, nicht gern mit ihm reden (beten)... Jesus ist nur eine Nebenrolle und nicht der, für den ich lebe. 2Korinther 5,15
- Kein Interesse an der Bibel und an geistlichen Fragen haben... und irgendwie so tun als ob sie schon alles wissen. Beratungsresistent, besserwischerisch, hochmütig 2Petrus 1,3-5
- Eine schräge Jesus-Lehre vertreten, also im Kern der Glaubenslehre etwas ganz Wesentliches noch nicht verstanden haben. Zeugen Jehovas für die Jesus ein Engel ist.

Ich finde die Frage völlig richtig. Es gibt nichts Schlimmeres, als das Ziel vor Augen haben und es dann verpassen.

„O.k., Jürgen, ich bin mir nicht mehr ganz sicher, ob ich bekehrt bin, was muss ich tun?“

Du musst dich bekehren. Du musst an das Evangelium glauben. Soll ich dir das **Evangelium erklären**?

Ja

Daumen oben: So stellen wir uns die Welt vor!

Daumen runter: So ist sie. Ein Ort voll von Leid und Katastrophen.

Zeigefinger: Du hast Schuld.

Zeigefinger: Ich habe Schuld. Wir haben nicht alle Schuld, aber schuldlos sind wir nicht.

Stinkefinger: Gott könnte jetzt sagen, ich will mit euch nichts zu tun haben. Kommt doch selber klar. Vielleicht habt ihr den Wunsch, neu durchzustarten, anders zu werden, Reset, neues Herz, aber das ist mir egal... Gott könnte das sagen, aber das tut er nicht.

Ringfinger: Gott will Beziehung. Er ignoriert nicht unsere Sünde, sondern er nimmt sie auf sich. Gott wird Mensch (Jesus) und bezahlt für meine Sünden mit seinem Leben. Aber das ist nur der erste Schritt. In einem zweiten Schritt (wir brauchen ein Doppelpack) wird er

wieder lebendig und bietet mir sein neues Leben, ewiges Leben an.

Kleiner Finger: Das einzige, was ich tun muss, ihm meinen kleinen Finger – den kümmerlichen Rest meines Lebens geben. Wie macht man das? Man wird ein Jesus-Jünger. Jesus will Nachfolger. **Erster Schritt:** Man nimmt Kontakt mit Jesus auf. Man redet mit ihm über die eigene Schuld, die eigenen Fehler, die großen und kleinen Katastrophen im Leben und bittet Jesus darum, dass er sie einem vergibt. Wir bekennen unsere Schuld. **Zweiter Schritt:** Taufe, damit es alle sehen, dass mein altes Leben mit seinen Prioritäten nun vorbei ist. **Dritter Schritt:** Gemeinde suchen, Bibel lesen, Predigten hören, lernen, was er mag, was nicht, beten lernen, anders werden. Schritt für Schritt Jesus nachfolgen.

Möchtest du wissen, wie das mit der Bekehrung bei mir war?

Menschen behaupten gern, dass sie intellektuelle Zweifel am Christentum haben und deshalb nicht glauben können. Aber die wenigsten Menschen wollen einen apologetischen Vortrag hören, der sich mit ihren Zweifeln auseinandersetzt. Sie wollen vielmehr sehen, wie du dich seit deiner Bekehrung verändert hast und wie du jetzt lebst. dein Zeugnis ist deine persönliche Geschichte mit Gott und alle Menschen hören viel lieber Geschichten als Vorträge.

Das Zeugnis präsentieren.

Apostelgeschichte 26,4-11: Die Zeit vor der Bekehrung

Apostelgeschichte 26,12-18: Das Bekehrungserlebnis

Apostelgeschichte 26,19-23: Die Zeit nach der Bekehrung

Zeugnis Jürgen Fischer

Leben vor der Bekehrung

Eigentlich hat meine Kindheit alles, um ein kaputter Mensch zu werden.

Als ich vier Jahre alt war, ließen sich meine Eltern scheiden. Ich kam zu meinen Großeltern in ein kleines Dorf in Bayern. Meine Großeltern waren angesehene Leute. Nach außen wahrten sie den Schein der intakten Familie, aber nach innen war ihre Ehe schon lange tot. Was bei ihnen zählte, war materieller Erfolg und gesellschaftliches Ansehen. Deshalb wurde ich in schulischen Dingen von meinem

Großvater, der Lehrer war, sehr gefördert und hart rangenommen. Ich habe oft geweint, weil ich lieber Spielen gegangen wäre, aber Rechnen oder Diktat üben musste. Damals vermisste ich jemanden, der mich einfach mal liebgehalten hätte. Und obwohl ich viel bekam, war ich manches Mal verzweifelt und habe schon mit ungefähr 10 Jahren an Selbstmord gedacht.

Damals ging ich regelmäßig in den Kindergottesdienst der evangelischen Kirche. Das gehörte sich so. Und ich weiß nicht warum, aber ich entwickelte ein ziemlich feines Gewissen. Ich verstand, dass es einen Gott gibt und dass er bestimmte Sachen nicht mochte, die er Sünde nennt.

Als ich 12 Jahre alt war, starb mein Großvater. Meine Großmutter verkraftete das nicht, fing an zu trinken und das ganze Dorf schaute weg. Diese Zeit habe ich als besonders schlimm in Erinnerung. Ich suchte die versteckten Bierflaschen und schüttete sie vor Verzweiflung und Wut weg. Aber das war natürlich zwecklos. Ich kam gerade in die Pubertät und hätte jemanden zum Reden gebraucht und war völlig allein. Klar, ich genoss die Freiheit, lange vor dem Fernseher zu sitzen oder riesige Eisberge zu verdrücken (entsprechend dick war ich auch), aber glücklich wurde ich dadurch nicht. Meine schulischen Leistungen ließen nach und mein Leben lief in eine Sackgasse.

Eines Abends brach ich zusammen, rief meinen Vater an und schilderte ihm ehrlich die Zustände. Er nahm mich sofort zu sich. Mein Vater wohnte damals bei Frankfurt und hatte den guten Willen, mit mir eine Beziehung aufzubauen. Leider gelang es uns nicht wirklich. Ich blieb allein. Ich habe versucht, meinem Vater zu gefallen, welcher Sohn will das nicht, aber egal ob Sport, Topnoten in der Schule oder Mitarbeit im Geschäft, irgendwie kamen wir nicht zueinander. Schließlich zog ich mich zurück. Ich träumte von der besseren Zukunft, las Bücher über Selbstverwirklichung und fand meinen „Sinn des Lebens“: (nämlich) Viel Geld zu verdienen und anderen zu zeigen, was ich kann. In Wirklichkeit wollte ich nur meinem Vater beweisen, dass ich es wert bin, geliebt zu werden. Weil ich niemanden zum Reden hatte, habe ich oft in der Not und vor dem Schlafengehen gebetet; außerdem habe ich ab und zu in der Bibel gelesen, um mein Gewissen

zu beruhigen. Ich war irgendwie religiös, hatte auch die Konfirmation sehr bewusst erlebt und versuchte gut zu leben.

Mit 17 ging ein Traum in Erfüllung, als ich meine Freundin Bärbel kennen lernte. Ich wirkte damals schon ziemlich reif für mein Alter. Vielleicht war ich es auch. Zumindest war ich nach außen ziemlich hart und konsequent. Ohne Rücksicht auf die Beziehung ging ich deshalb nach dem Abitur nach Berlin, um Biochemie zu studieren. Studieren – Doktor machen – Ansehen bekommen – und viel Geld verdienen. Ich war auf dem Weg, das zu tun, was ich für das Beste hielt. Äußerlich lief alles Bestens. Eigentlich hätte ich mit meiner Situation sehr zufrieden sein müssen. Trotzdem wuchs in mir eine merkwürdige Unruhe.

Bekehrung

Durch meine Freundin Bärbel, hatte ich in den Semesterferien Christen kennen gelernt, die in ihrer Wohnung einen Hauskreis abhielten. Sie sangen moderne Lieder, beteten zu Gott und lasen in der Bibel. Ihre Ausgeglichenheit und innere Ruhe gefiel mir. Ich dachte damals: Ein Christ ist ein Mensch, der sich bemüht, möglichst gut zu leben. Ehrlicherweise musste ich zugeben, dass mir das nicht besonders gut gelang. Meine Versuche, ein „besserer Mensch“ zu werden, scheiterten ständig an mir selbst. Bei aller Intelligenz und äußeren Härte gab es etwas in mir, das ich nicht überwinden konnte.

Zurück in Berlin suchte ich einen vergleichbaren Hauskreis. Aber die Suche nach Christen gestaltete sich schwierig. Als ich nicht mehr weiterwusste, betete ich zu Gott. Und kurz darauf sah ich in einer Vorlesung den Betreuer eines Chemiegrundpraktikums wieder, von dem ich wusste, dass er in eine evangelische Freikirche ging. Bei unserer ersten Begegnung war mir das ziemlich suspekt gewesen. Jetzt wollte ich diese Leute mal kennen lernen. Ich besuchte erst einen Vortrag und dann die Jugendveranstaltung. Ziemlich schnell merkte ich an ihrem Umgang untereinander und mit mir, dass ich richtig war. Und sie hatten diese Ruhe, nach der ich mich sehnte. Aber wo hatten sie sie her? Sie behaupteten: von Gott! Aber ich wollte Gott doch auch ernst nehmen und seine Gebote halten; warum hatte ich die Ruhe dann nicht?

Langsam verstand ich folgendes: In meinem Leben war ich Gottes Maßstab (10 Gebote und Bergpredigt) nicht einen Tag gerecht geworden. In den Augen Gottes und vor meinem eigenen Gewissen blieb ich ein „Sünder“. Aber waren das nicht alle Menschen? Mir war klar, dass ich in letzter Konsequenz die Hölle verdient hatte. Wofür sollte Gott mich in den Himmel lassen? Dafür, dass ich nicht noch mehr Unsinn angestellt hatte? – Hatte ich nicht gelogen, Menschen benutzt und nur für mich gelebt? Ich kannte die Dreckecken meines Leben nur zu genau. Aber wo lag der Ausweg? Ich wusste, dass Jesus gesagt hatte: „Kommt her zu mir all ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Matthäusevangelium Kapitel 11, Vers 28). Das sprach mich an. Gern wollte ich meine Last loswerden. Langsam verstand ich, dass Gott in meinem Leben etwas Neues anfangen wollte. Für diesen Neuanfang war Jesus am Kreuz gestorben und dafür ist er von den Toten auferweckt worden.

Eines Abends ging ich in meiner Studentenbude auf die Knie und betete zu Jesus. Ich bat ihn, mir meine Sünden zu vergeben, mir sein neues Leben zu schenken und als Chef über mein Leben fortan damit zu tun, was er wollte. Das war meine Umkehr zu Gott und der Anfang eines neuen Lebens.

Das Leben nach der Bekehrung

An diesem Abend kam keine Stimme aus dem Himmel, aber es begann eine Veränderung, die bis heute anhält. Ich erlebte, wie Gott mich von Zwängen befreite und mich heilte. Ich bin frei geworden von einem falschen Egoismus, von Karrieredenken und Kritiksucht. Durch ihn konnte ich allen Menschen, die sich an mir vergangen haben, vergeben. Ich empfinde keinen Groll mehr über meine Kindheit. Durch Gott durfte ich lernen, was es heißt, einen Menschen zu lieben. Ich habe gelernt, meine Gefühle zu zeigen, über die Vergangenheit zu reden, Freundschaften aufzubauen und Menschen zu vertrauen.

Ich habe die Ruhe gefunden, die Jesus mir versprochen hat. Wenn ich sehe, dass ich heute eine glückliche Ehe führen darf, eine geniale Beziehung zu meinen gläubigen Kindern habe oder im Dienst anderen Menschen zum Segen werden darf, dann staune ich einfach über die verändernde Kraft Gottes. Und das jeden Tag aufs Neue.

